

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 17/18 (1891)
Heft: 1

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- c. Eine automatische Regulirung zum Parallelschalten der 3 Dynamos mit automatischem Spannungsregulator für den Primärstrom von 3000 Volt.
- d. Eine 5 km lange Leitung von Silvaplana nach St. Moritz-Bad für 3000 Volt Spannung.
- e. Fünf Transformatoren-Stationen in St. Moritz-Bad für die Gasthöfe: Curanstalt, Victoria und du Lac nebst Dependenzen.
- f. Alle Installationen im Innern der genannten Gasthöfe nebst 20 Bogenlampen im Freien.

Diese von unserm Collegen Ingenieur Weissenbach in Firma Stirnemann & Weissenbach in Zürich ausgeführte Anlage hat, wie uns mitgetheilt wird, seit der Betriebsübergabe vortrefflich funktionirt.

Nekrologie.

+ Jean Meyer,

Oberingenieur für den Bau der Jura-Simplon-Bahn,

Mitglied des eidgenössischen Schulrathes,

Ehrenmitglied der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker,

Präsident des waadtländischen Ingenieur- und Architekten-Vereins.

Schon wieder hat der Tod einen unserer Besten von uns genommen und die gesammte Technikerschaft unseres Landes, sowie zahlreiche auswärtige Collegen und Freunde beklagen tief und schmerzlich den Verlust eines ihrer hervorragendsten Vertreters.

Am Abend des 29. Juni erlag Oberingenieur Jean Meyer in Lausanne den Folgen einer Kehlkopfoperation, der er sich zur Entfernung eines krebsartigen Auswuchses unterziehen musste. Diese am 10. Juni vorgenommene Operation, der zehn Tage vorher eine vorläufige vorausgegangen war, schien anfänglich einen guten Verlauf zu nehmen. Bald aber stellten sich Fieber ein und nachher auftretende Complications führten unerwartet rasch den Tod herbei.

Jean Meyer wurde im Jahr 1840 in Fribourg geboren. Er gehörte einer aus Schaffhausen stammenden Familie an. Seine Vorstudien zum Eintritt an die Ingenieurschule des eidg. Polytechnikums, der im Jahre 1856 stattfand, machte er am Progymnasium zu Freiburg. 1859 absolvierte er das Polytechnikum mit dem Ingenieurdiplom und besuchte noch ein Jahr lang die Ecole centrale in Paris. Im Jahre 1860 kehrte er in die Schweiz zurück; er wurde sofort als Bauführer für den Bau der Linie Lausanne-Fribourg angestellt, wo er sich speciell mit den Arbeiten der Brücke von Maconnens beschäftigte. 1862 hatte er als Sectionschef die Vollendungsarbeiten dieser Linie zu besorgen. Dies dauerte bis 1865, zu welcher Zeit er zum technischen Inspector der Vereinigung westschweizerischer Bahnen ernannt wurde. Mit der definitiven Constituirung der westschweizerischen Bahnen wurde er zum Oberingenieur für den Bau ernannt. In dieser Eigenschaft leitete er die Ausführung einer Reihe neuer Linien. Wir hoffen, später in grösserer Ausführlichkeit auf die umfassende Thätigkeit unseres verehrten und tiefbetrauerten Freundes zurückzukommen und beschränken uns für heute auf obige flüchtige Notizen.

Am letzten Donnerstag Nachmittag fand das Leichenbegängniss von seinem Wohnsitz „aux Fleurettes“ nach dem fast drei Viertelstunden entfernten Friedhof statt.

Im Leichengeleite war der eidg. Schulrat durch dessen Präsident Herrn Oberst Bleuler und Professor Dufour, das Polytechnikum durch Herrn Professor Gerlich, die G. e. P. durch die Herren Gotthardbahn-Director Dietler, Ingenieur Paur und Professor Piccard, die Jura-Simplon-Bahn durch zwei Directoren und zahlreiche Collegen vertreten. Im Namen des waadtändischen Ingenieur- und Architekten-Vereins sprach der frühere Vereinspräsident Cantonsingenieur L. Gonin folgende tiefempfundene Worte an die Trauerversammlung:

Messieurs,

Avant que cette tombe ne se ferme, la Société vaudoise des Ingénieurs et des Architectes tient à donner un dernier adieu à son cher et regretté président.

Jean Meyer, Ingénieur en chef des chemins de fer de la S. O. fut en 1874 l'un des fondateurs de notre société et, depuis cette date, soit comme sociétaire, soit comme membre du comité, soit enfin comme président, il n'a pas cessé de vouer à notre institution le concours le plus actif et le tribut de son grand savoir et de sa longue expérience.

C'est par son initiative et ses relations étendues avec les ingénieurs de tous les pays de l'Europe que nous avons pu nouer à notre tour des relations d'échanges réciproques de nos publications.

C'est à lui que nous devons tant de mémoires techniques précieux

à consulter, décrivant tantôt les grands et nombreux travaux exécutés sous sa direction, tantôt les études engagées pour la solution des importants problèmes de la traversée des Alpes ou de la pénétration des vallées secondaires par des chemins de fer de montagne.

Nous ne repéterons pas ici ce que fut sa carrière. Mais nous voudrions faire ressortir le trait particulier du caractère de celui que nous perdons; c'est son infinie bienveillance et son dévouement personnel pour le bien public en général et pour le service de ses collègues et amis.

Qui fut plus actif que lui à ouvrir la voie aux jeunes Ingénieurs sortant de nos écoles techniques et à leur trouver une entrée dans leur carrière effective?

Quel intérêt ne prenait-il pas aux diverses œuvres d'utilité publique qui se préparaient dans notre ville de Lausanne?

Oui, Messieurs, la vie de Meyer a été fécondée et embellie par ce grand stimulant de la vie humaine, par cette vertu qui est la plus excellente de toutes: *la charité*.

Le numéro du Bulletin de notre Société, qui paraît aujourd'hui même en est un frappant exemple. Il contient un article et un reproduction photographique d'Adolphe de Salis et cet article est dû à la demande personnelle de Jean Meyer, qui ne pensait pas alors être frappé si tôt après, du même et terrible mal que le regretté Inspecteur fédéral en chef des travaux publics.

Ainsi, Messieurs, inspirons-nous toujours plus des grands exemples qui nous sont donnés! Préparons-nous dans la vigilance, à ce jour qui peut venir subitement aussi pour chacun de nous et que Dieu veuille accorder ses consolations à la famille privée de son décédé chef et à ses nombreux amis dans la douleur!

Adieu, cher ami Meyer, adieu!

Redaction: A. WALDNER

32 Brandschenkestrasse (Selna) Zürich.

Vereinsnachrichten.

Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Donnerstag den 18. Juni 1891.

In der heutigen Sitzung gab Herr Professor Hans Auer eine Beschreibung seines Entwurfes für das eidg. Parlamentshaus, indem er in durchaus objectiver Weise einen Vergleich mit jenem des Herrn Prof. Friedrich Bluntschli in Zürich anstellte. Laut einem in Nr. 143 der „Berner Zeitung“ über jenen Vortrag erschienenen Referat, dem wir hier folgen wollen, betonte er, dass er seinem ersten Entwurf von 1885 treu bleiben konnte, indem dieser schon damals alle jene Punkte enthalten habe, die nun das von der Jury und vom Bundesrat genehmigte Programm als Erforderniss eines Parlamentshauses aufgestellt habe, während Prof. Bl. sich in den wesentlichsten Punkten dem seinigen nähern musste. Um das Untergeschoss etwas bedeutender und das Eingangsvestibule höher zu gestalten, ist der Fussboden des Hauptgeschosses um 75 cm höher gelegt als das Hauptgeschoss der beiden Bundesrathäuser (bei Bluntschli 1,23 m). Die Differenz ist von aussen so vermittelst, dass sie nicht bemerkt wird. Im vorliegenden Entwurf A. gelangt man über fünf Vorstufen zu den Eingangsthoren, welche 4½ m hoch sind. Im Vestibule ist rechts die Wohnung des Abwärts (bei Bl. die Restauration). — Abermals über einige Stufen ansteigend, gelangt man in den grossen Centralraum, der im Project A. bis ins Hochparterre hinunterreicht, während dieser Raum bei Bl. erst vom Hauptgeschoss aufgeht. Die erste Anordnung hat den Vortheil, dass auch die untern Corridore noch vollkommen hell sind. Das Hochparterre liegt 2 m über dem äussern Niveau und 5 m unter dem Hauptgeschoss, vorne 5½ m über der Terrasse, so dass dort an der Südseite sowol die Durchgangsgallerien, welche die beiden Bundesterrassen verbinden, als auch darüber sehr günstig gelegene, im Lichten 4½ m hohe Locale für das Buffet mit allen Nebenräumen und für eine Bibliothek gewonnen wurden. Seitlich im Hochparterre an gut beleuchteten Gängen liegen die Zimmer der Journalisten, Uebersetzer, Stenographen u. s. f., die von den Seitenhöfen aus beleuchtet sind. Die Höfe im Auer'schen Project sind 2½ m breiter als bei Bluntschli. Letzterer hat sein Untergeschoss 6½ m hoch gemacht und an den Seiten gegen die Höfe in zwei Etagen getheilt, wo die oben genannten Zimmer und die Abwartwohnung, viel ungünstiger beleuchtet, untergebracht sind. Auch die Corridore, die im Zwischengeschosse als Balkone behandelt sind, haben ihr Licht nur vom Podest der Haupttreppen.

Vom Hochparterre steigen im Project des Prof. A. zwei grossartige 5 m breite Treppen mit 8 m langen Vorstufen im Mittelraum frei liegend zu den rechts und links befindlichen 5 m breiten Vorhallen

der Sitzungssäle auf, so dass man von unten auf dem nächsten Weg zu diesen Haupträumen gelangt. Bei Bl. tritt man durch einen $3\frac{1}{2}$ m breiten, überwölbten Bogen auf die 3 m breiten Treppen, welche beidseitig eingemauert, rechts und links in je zwei langen Armen aufsteigen, die sich in halber Höhe wieder gegen die Mitte wenden und oben unter der Kuppel auf einem 4 m breiten Podest zusammentreffen. Rings um dieses Treppenhaus zieht sich ein 3 m breiter Gang, an welchem die Garderoben und das Postbureau vom Centralraum aus beleuchtet angebracht sind.

An den beiden Enden der erwähnten Vorhallen des Projectes A. befinden sich die Eingänge zu den für die Räthe reservirten Räumen — Vorsäle, Garderoben, Toiletten, alle mit direkter Beleuchtung, Commissionszimmer, Präsidentenzimmer und Lesesaal, so dass die Räthe keinesfalls mehr den grossen, dem Durchgangsverkehr der beiden Verwaltungsgebäude gewidmeten Centralraum betreten müssen, an welchem im Project Bl. noch die Toiletten angebracht sind.

Alle jene erwähnten Räume stehen im Project A. in unmittelbarster Verbindung mit den Sitzungssälen. Von besonderem Werthe dürfte die $6\frac{1}{2}$ m breite Conversations- und Lesehalle sein, die sich auf der Südseite des Gebäudes dem Nationalratssaal segmentförmig anschliesst, von der aus die herrliche Lage des Gebäudes genossen werden kann. Vom allgemeinen Durchgangscorridor aus haben auch die Vertreter der Presse ihre besonderen Eingänge auf ihre günstig gelegenen Logen, ein wenig erhöht über den Sitzen der Räthe und in unmittelbarer Nähe die Treppe zu ihren Zimmern.

Der zweite Stock enthält außer den Tribünen für das Publicum ausschliesslich Commissionszimmer. Die Tribünentreppe hat bei A. ihren Eingang von den Seitenhöfen, während man bei Bl. auf die untere Terrasse hinuntersteigen muss, um zur Treppe zu gelangen.

In beiden Projecten finden wir den Mittelraum, der bei Bl. kreuzförmig und länger ist, mit einer Flachkuppel abgeschlossen, über welche sich bei A. eine hohe, mehr thurmartige Kuppel mit lichtspendendem Tambour, bei Bl. eine niedere Glaskuppel erhebt, die beide lediglich dem äussern decorativen Zwecke zur Characteristik des Baues dienen. Es wird betont, dass diese Kuppel auch schon im ersten Project Auers enthalten war.

Noch grössere Verschiedenheiten als im Innern des Baues finden wir im Äussern.

Professor Auer erinnert daran, dass bei Gelegenheit der ersten Concurrenz allgemein sowol von der Jury, als auch von der Kritik der Meinung Ausdruck gegeben war, dass die „überlebten romanisirenden Formen“ des alten Bundesrathauses für die Neubauten nicht mehr zur Anwendung kommen dürfen. Keines der Concurrenzprojecte hat sie aufgenommen, selbst dasjenige nicht, das alle drei Bauten zu Einem Baukörper vereinigte.

Prof. Auer hatte infolge dessen in Bezug auf das neue Bundesrathaus den strikten Auftrag, dasselbe nur im Allgemeinen mit dem alten in Uebereinstimmung zu bringen. Auch beim Parlamentshaus hat er eine solche Annäherung an die dem alten Bundesrathaus auch zu Grunde liegenden florentinischen Formen versucht und dieselben mit den antiken Säulen- und Pilasterordnungen verbunden, die ganz besonders geeignet sind, einem Gebäude ein hervorragendes und kräftig wirkendes Aussehen zu geben.

Die Nordfaçade besteht nur aus Mittelbau und zwei Seitenflügeln. Auer ist von seiner ursprünglichen Fünftheilung der Façade abgegangen (die jetzt Bluntschli aufgenommen hat), so dass in der Mitte ein Baukörper entsteht, der mit den Mittelbauten der beiden Bundesrathäuser in Bezug auf seinen mächtigen Eindruck zu concurriren vermag. — Auch dieselbe Höhe ist eingehalten, aber um diesen Mittelbau nicht wieder horizontal abzuschliessen, wie es jene der Verwaltungsgebäude sind, ist hier ein Giebelfeld — das bedeutendste Motiv der Architektur — aufgesetzt, dessen Gesims von sechs mächtigen Säulen getragen wird, zwischen welchen die Doppelfenster des Ständerathsaales eingeschoben sind.

Letztere sind bedeutend grösser als die des jetzigen Saales und ermöglichen die Wiederanbringung der schönen Dr. Stantz'schen Glasmalereien. Auch auf der Südseite ist der Saal durch kräftige Säulenstellung charakterisiert, während die beiden Eckthürme den Uebergang zu den Bundesrathäusern vermitteln.

Prof. Bl. hat sich ganz entschieden an die Formen des alten Bundesrathauses angelehnt und seinen beiden Façaden eine stark prononcierte senkrechte Gliederung gegeben, die auf der Südseite noch mehr hervortritt, weil sie sich auch über die Terrassennauer hinunter zieht.

Beide Entwürfe zeigen auf der Südseite einen bogenförmigen

Vorsprung, der bei Bl. sich einem Halbkreis nähert, während A. von dieser starken Ausbauchung, die auch sein altes Project zeigte, abgegangen und ein flacheres Segment anwendet, wodurch vom Kirchenfeld aus stets die ganze Front sichtbar bleibt und im Innern auch günstigere Raumverhältnisse entstehen. Der stärkere Vorsprung, den das Gebäude dadurch vor den Bundesrathäusern gewinnt, dürfte auch dazu beitragen, seine äussere Erscheinung noch bedeutender und wirkungsvoller zur Geltung zu bringen. Prof. Bl. hat seinen Bau unmittelbar an die Kante der Terrasse geschoben, während Prof. A. noch einen Vorsprung der Terrasse projectirte, um dem Gebäude einen breiten und kräftigen Unterbau zu verschaffen.

Hieran schloss sich eine einlässliche Discussion und als Ergebniss derselben u. A. die Annahme nachfolgender

Resolution:

„Ohne auf das Urteil des Preisgerichtes vor der Hand näher einzutreten, wozu sich vielleicht später Gelegenheit bieten wird, glaubt der Verein hier zwei für Bern wesentliche Punkte hervorheben zu sollen, bezüglich deren er mit dem Preisgerichte nicht in Uebereinstimmung ist.

Der erste betrifft die grossen Terrassen vor den südlichen Fronten der Gebäude. Beim Project Bluntschli hören diese Terrassen beim Parlamentsgebäude auf und es bildet die Fortsetzung derselben nur eine, in rechtem Winkel abbiegende, verhältnissmässig schmale Gallerie. Die wunderschöne Terrasse auf der Südseite der Stadt, mit ihrer einzigartigen Aussicht, wird daher nach Project Bluntschli nicht zur vollen Geltung gelangen und ist in dieser Hinsicht das Project Auer weit günstiger gelöst, da hier die Abbiegung eine viel schwächere ist und die Terrasse sich sowol vor wie unter dem Gebäude verlängert. Da der Standpunkt des Beschauers nur sehr entfernt und wenig niedriger sein kann, so ist eine Verdeckung des Gebäudesockels durch die Terrasse nicht zu befürchten.

Der zweite Punkt betrifft den gewählten Stil. Das Preisgericht sagt:

„Als Vorzug des Bluntschli'schen Projectes muss bezeichnet werden, dass es versucht worden sei, das neue Gebäude in der Formengebung möglichst mit dem alten in Einklang und damit zugleich den „Mittelbau zu dominirender Wirkung zu bringen.“

Im Gegensatz zu dieser Anschauung befand sich das Preisgericht, das im Jahre 1885 die Concurrenzarbeiten zu beurtheilen hatte. Herr Auer hatte damals für das neue Verwaltungsgebäude einen zum alten Bundesrathause vollständig symmetrischen Neubau angenommen und zwar auch in den Detailformen.

Das Preisgericht äusserte sich darüber wörtlich:

„Ob der Gedanke, für das Verwaltungsgebäude den jetzigen Bundespalast in seinen nicht sehr gelungenen, romanisirenden Stilformen einfach zu copiren richtig ist, wagen wir im mindesten zu bezweifeln.“

Herr Auer hat diesen Bemerkungen dann Rechnung getragen und die Detailformen des neuen Verwaltungsgebäudes dem entsprechend abgeändert. Der bernische Ingenieur- und Architekten-Verein ist aber der Ansicht, dass, wenn eine Veränderung der Stilformen überhaupt angezeigt war, es jedenfalls richtiger gewesen wäre, das neue Verwaltungsgebäude vollständig im gleichen Stile wie das alte Bundesrathaus durchzuführen, wie es Herr Auer ursprünglich beabsichtigte, beim Parlamentsgebäude aber alsdann neue Formen anzuwenden. So wie die Sache liegt und nachdem einmal das neue Verwaltungsgebäude auf Anregung des früheren Preisgerichtes andere Detailformen erhalten hat, ist es nicht mehr zulässig, für das Parlamentsgebäude wiederum die Formen des alten Bundesrathauses anzuwenden, und zwar um so weniger, als die Façaden gegen die Bundesgasse, bei gar zu häufiger Anwendung dieser, im Ganzen doch nüchternen und kahlen Formen, schliesslich einen monotonen Eindruck ausüben müssten, was auch bei der Nordfaçade des Herrn Bluntschli der Fall ist.

Die Nordfaçade des Herrn Auer dagegen wird, sobald die Eingänge besser gelöst sind, einen höchst wirkungsvollen, schönen und reichen Anblick bieten.

Bern, den 18. Juni 1891.

Der Vorstand
des bern. Ingenieur- und Architekten-Vereins.

Gesellschaft ehemaliger Studirender
der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.

Stellenvermittlung.

Gesucht ein theoretisch gebildeter junger Ingenieur mit Praxis
im Brückenbau. (So8)

Auskunft ertheilt

Der Secretär: H. Paur, Ingenieur,
Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.